

Nylands Kleine Westfälische Bibliothek 96

www.nyland.de
nyland@nyland.de

Ulrich Horstmann Lesebuch

Zusammengestellt
und mit einem Nachwort
von Walter Gödden



Nylands Kleine Westfälische Bibliothek 96

Nylands Kleine Westfälische Bibliothek
hg. im Auftrag der Nyland-Stiftung, Köln,
und der Literaturkommission für Westfalen
von Walter Gödden
Band 96

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei ge-
bleichtem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne
Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen
Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des
Verlages nicht zulässig.

Bücher der Nyland-Stiftung, Köln,
im Aisthesis Verlag
www.aisthesis.de

© 2020 Nyland-Stiftung, Köln
Umschlaggestaltung: Robert Ward
ISBN: 978-3-8498-1571-4
Druck: docupoint, Barleben

Inhalt

Lyrik	
per aspera	9
nachricht	9
rat-race	10
Resistenz	10
Nachgedicht I	11
II	11
III	12
IV	13
XII	14
XVIII	15
XXIII	15
XLIV	16
Zwiesprache mit dem Brudertier	17
Doppelgänger	17
Aus dem Zwanzigsten	18
Im Reich der Freiheit	19
Schwedentrunk	20
Raumkapsel	21
Altstadt mit Skins	21
Nachfassen am Kiosk	23
Madonna, spätes 15. Jahrhundert	23
Reality-TV	24
Karl Marx – winterfest	25
Schlank, rank	26
Stehender Verkehr	26
Negative Höhe	27
Blackmail	28

Steckbrief K.S.	29
Picknick am Schlagfluß	30
Fettlebwohl	31
Kampfschweiger II	32
Fugue	33
Sechzehn Kills	34
Ein Haldenherz für die Archäologie	36
Open-air mit Blickfang	36
Staubfänger I-III	37
Eiertanz	41
Emeritanien I	42
Gebetsmühle	42
Konkurskorrektur	43
Stunde der Wahrheit	44
Aufbruch	45
Schwermutmacher	46
Aphorismen	47
Prosa	
Auszug aus »Patzer«	76
Dramatisches	
Auszug aus »Würm. Ein Spektakel«	86
Hörspiel	
Auszug aus »Kopfstand«	97
Streitschrift / Essay / Forschung / Interview	
Auszug aus »Das Untier. Konturen einer Philosophie der Menschenflucht«	107
Auszug aus »Der lange Schatten der Me- lanchole«	115

Auszug aus »Die Aufgabe der Literatur. Wie Schriftsteller lernten, das Verstummen zu überleben«	121
Auszug aus »Schreibweise. Warum Schriftsteller mehr von der Literatur verstehen als ihre akademischen Bevormunder«	126
Das Prof – ein voreiliger Lexikoneintrag	130
Hai Teck und Kabel-Jau. Eine Computerschelte	133
Literarische Wehrpflicht. Interview mit Timo Engler	139
Selbstmord, Alter, Tod. Interview mit Frank Müller	148
Nachwort	163
Textnachweise	173

Nachwort

Ulrich Horstmann ist – kann man das so sagen? – ein »Störfall« der westfälischen Literaturszene. Bei keinem anderen westfälischen Autor begegnen Querdenkertum und sprachliche Brillanz in derartiger Potenz, aufgefächert in nahezu alle literarischen Gattungen und stets so munter zu Papier gebracht, dass es eine helle Freude ist. Ulrich Horstmann hebt ganze (Literatur-)Welten aus den Angeln, bereichert Themenspektren – von der Melancholie bis zum (Un-)Glück des Scheiterns –, liest dem Literatur- und Kulturbetrieb unerschrocken die Leviten und betreibt überdies ein fortwährendes Vexierspiel mit wechselnden Pseudonymen, mit denen er sich selbst potenziert, ironisiert und wiederholt dem Exodus ausliefert ... All dies scheint dem Verfasser dieser Zeilen in einer solchen quantitativen Ausuferung ziemlich einzigartig zu sein.

Ermöglicht wird Horstmann eine solche launische Umtriebigkeit durch eine Außenseiterrolle, die er für sich selbst in Anspruch nimmt und der er auch bei den von ihm favorisierten literarischen Hausgöttern (»großen Trunkenbolden, Nichtsnutzen und Lebensmüden der angloamerikanischen Literatur«, s.u.) bevorzugt nachspürt. Beispielsweise bei dem schottischen Schriftsteller und Pessimisten James Thomson, dessen von Horstmann zitierte Worte man gern auf Horstmann selbst beziehen möchte:

Zum Glück ... bin ich ein ganz unbekannter Autor ...
Man ist sehr frei, wenn man keinen Namen zu verlieren hat, und man ist noch freier, wenn man sich keinen schlimmeren Ruf einhandeln kann, als man schon besitzt, und, unter uns, ich verfüge über beide Privilegien.

Wer am literarischen Betrieb so randständig teilnimmt, kann frank und frei vom Leder ziehen, muss keine Rücksichten auf die Gepflogenheiten der Branche nehmen, kann lästern, spotten, kann die Rolle eines Wachrüttlers einnehmen, dessen Weckrufe vielleicht gerade noch rechtzeitig kommen, um die Zeitgenossen von ihrem hohen Ross herunterzukatapultieren. In einer solchen Rolle fühlt sich Horstmann wie ein richtiger »Glückspilz«, um aus seinem Band »Hoffnungsträger« zu zitieren.

Die von Horstmann gewählte Methode der oft schonungslosen Provokation ist nicht neu, wird von ihm aber individuell interpretiert. Im Kontext der westfälischen Literatur ist sie der eines Wiglaf Droste vergleichbar, dessen Spitzen gegen die Politik-, Kultur- und Medienwelt ebenfalls immer »aufs Ganze« zielen, ohne dabei freilich einen vergleichbaren akademischen Background im Rücken zu haben. Beide Autoren verbindet darüber hinaus – neben ihrer ostwestfälischen Herkunft – eine Vorliebe fürs sprachliche Kunsthandwerk, das bei Horstmann vom seriösen Wissenschaftsjargon bis zur flapsigsten Alltagssprache reicht.

Aber zeitigen Horstmanns Invektiven auch die beabsichtigte Wirkung? Horstmann hat sich wiederholt darüber beklagt, dass der literarische Betrieb ihn ignoriere, keine Kenntnis von ihm nehme. Er zog daraus die für ihn logische Konsequenz: Wenn andere ihn für tot erklären, könne er dies auch gleich selbst tun. Und nicht nur das. Auch sein literarisches Alter Ego, Klaus Steintal, ließ er aus dem Leben scheiden. Was »beide« freilich nicht daran hindert(e), weiterhin eine ungemeine Produktivität an den Tag zu legen und sich im »Pointenreich« (so ein Unterkapitel der »Untier«-Homepage, s.u.) nach Lust und Laune auszutoben. Hier nimmt es jemand mit der ganzen Welt auf und freut sich daran, das von ihm gescholtene Wissenschafts- und Literatur-Establishment (»Verwertungsgesellschaft Philologie«) in einer Form

aufzumischen, die sich, der Selbstauskunft nach, oft hart an der Grenze des sogenannten »guten Geschmacks« bewegen.

Die Verzweigkeit des Horstmann'schen Gedanken- und Publikationskosmos stellte den Herausgeber dieses Lesebuchs, das ja einen komprimierten Überblick über das Œuvre des behandelten Autors bieten soll, vor nicht geringe Probleme. Als »Gattungsstreuner« (O-Ton-Horstmann) tummelt sich Horstmann auf vielen Schauplätzen, und diese Teilgebiete diversifizieren sich – jedes für sich – weiter. Das gilt zum Beispiel für Horstmanns Romanschaffen. Es setzt 1985 mit der Wissenschaftssatire »Das Glück von OmB'assa« ein, in der Horstmann das westfälische Münster als intergalaktische Strafkolonie des Planeten »Imüz-Star« verunglimpft. 1990 folgte der Roman »Patzter« über eine Außerirdische, deren Taten den gleichnamigen Romanhelden von einer Bredouille in die andere schlittern lässt. 2002 ging Horstmann in dem ebenfalls grotesk überdrehten »Halbweltroman« »J« erneut in die Vollen. Er ließ einen Pfuschgott (»Schröpfer des Himmels und der Erde«) den Versuch unternehmen, unseren heruntergekommenen Planeten doch noch einer Vollsanieung zu unterziehen, was natürlich nur schiefgehen kann. Der Halbgott ist ein um seine restlichen Buchstaben gebrachter Pleitier, der seine kosmischen Hypotheken nicht mehr tilgen konnte und nun auf der »schlechtesten aller Welten« in »Münzmar« – eine Wortverbindung aus Münster und Marburg, den Hauptlebensstationen Horstmanns – für weiteres Ungemach sorgt, ein Text, mit dem Horstmann »seine gesammelten Unartigkeiten« (Frank Müller) noch um eine weitere bereichere.

»J« vereint apokalyptischen Roman, Medienschelte, Religions- bzw. Wissenschaftskritik zu einer komisch-

burlesken Tour de force zwischen Steintaler Allee (eigentlich Steinfurter Str.), Domplatz, Uni-Klinikum und dem Fitness-Studio »Fleshlight« (ders.).

Ganz anders dagegen der fünf Jahre später vorgelegte Familienroman »Rückfall«, in dem Horstmann seinem Urgroßvater nachspürt, der 1887 nach dem Tod der Ehefrau seine vier Kinder im Stich lässt und verschwindet. Die Spuren der anachronistischen Menschenjagd führen nach Südafrika und in den Burenkrieg, wo sich fatale Ereignisse der Familiengeschichte zu wiederholen beginnen. Ähnlich heterogen präsentieren sich Horstmanns fünf Theaterstücke und seine sechs Hörspiele – aus beiden Bereichen konnte aus Platzgründen nur ein Beispiel ins Lesebuch aufgenommen werden, was vor nicht leichte Entscheidungen stellte.

Das galt auch für die Lyrik und Aphoristik, die im Mittelpunkt des Lesebuchs stehen. Beide Gattungen besitzen für Horstmann einen besonderen Stellenwert, der schon daran abzulesen ist, dass er zusammengenommen zwölf Bücher aus diesen Genres vorgelegt und durch Online-Veröffentlichungen aus jüngerer Zeit ergänzt hat (s. Untier.de). Außerdem erschienen zwei Lyrik-Auswahlbände: »Kampfschweiger. Gedichte« 1977-2007, Hamburg 2011, unter dem Pseudonym Horst-Ulrich Mann, sowie »Im Reich der Freiheit«, illustriert von Minh Tran, Fernwald 2014).

Fehlen durfte natürlich auch Horstmanns Programmschrift »Das Untier« nicht (sechs Auflagen, Erstauflage 1983). Mit dem Text hatte Horstmann seinerzeit für reichlich Gesprächsstoff gesorgt und sich den Ruf eines enfant terrible der Philosophenszene erworben. Im »Untier« interpretiert er die Evolution als eine einzige Kette sich wiederholender Versuche des Menschengeschlechts, die eigene Existenz zu eliminieren. Im Hightech-Zeital-

ter sei der Mensch dieser Sehnsucht nach Selbstausslöschung näher denn je gekommen. Die Kritik reagierte gereizt auf die sprachlich brillant vorgebrachten Thesen des »akademischen Springinsfelds« (Frank Müller), der gerade seine Habilitationsschrift mit dem Titel »Ästhetizismus und Dekadenz« eingereicht hatte. Wann »Professor Horstmann seinen Nervenarzt zuletzt konsultiert habe«, hieß es seinerzeit in einer Kritik. Der »Spiegel« schwärzte Horstmann als »Radikalen im öffentlichen Dienst« an.

Wer hier A sagt, kann gar nicht anders, als auch B zu sagen, heißt, Horstmans wegweisende Essays zum Thema Melancholie und Kultur- und Zivilisationskritik mit zu berücksichtigen. Ergänzend aufgenommen wurden Interviews Horstmans mit Timo Engler und Frank Müller, in denen er Grundaxiome seiner Poetik und seines Denkens zum Ausdruck bringt.

Über Horstmans Œuvre resümiert Frank Müller:

Schon ein flüchtiger Blick auf Ulrich Horstmans Bibliografie versetzt in Erstaunen angesichts der überbordenden Vielfalt und schieren Quantität seiner Veröffentlichungen: 34 selbständige Publikationen hat dieser umtriebige Autor bis heute in die Welt gesetzt, Neuauflagen, Einzelausgaben der Theaterstücke und Online-Veröffentlichungen nicht mitgezählt. Dieser Bestand teilt sich in 20 literarische Monografien sowie 14 Bücher mit essayistisch-wissenschaftlichem »Content«. Addiert man die Übersetzungen (12) und Herausgaben (9) hinzu, blickt man auf eine noch beeindruckendere Zahl (55). Darin tritt aufs Nachdrücklichste der vom bekennenden Melancholiker Horstmann ausgemachte Antrieb künstlerischen Schaffens hervor, die »Melancholie als ästhetische Produktivkraft« (s. Untier.de)

Müller gelangt zu der Gesamteinschätzung:

Bei allen berechtigten Vorbehalten gegenüber der Anwendung von quantitativen Methoden auf die Literatur, die, wenn sie denn zum Zug kommen sollen, seriöserweise auch Auflagen, Reichweiten und andere Faktoren mehr berücksichtigen müssten, wird daraus eine gewisse Schwerpunktbildung erkennbar. Sie hilft, Horstmanns Selbsteinschätzung – »Schließlich bin ich alles nur halbwegs geworden, ein halber Literat, ein halber Philosoph, ein halber Philologe« – zu präzisieren: Der Literat Horstmann hat gegenüber dem Literaturwissenschaftler Horstmann endgültig die Oberhand behalten. (Ebd.)

In solchen Zusammenhängen kann auf die im Falle Horstmanns gute Editionsfrage verwiesen werden. Die ersten beiden Bände einer neuen Gesamtausgabe präsentieren in einem Gesamtumfang von fast 1.000 Seiten Essays und Interviews (Bd. 1) sowie Gedichte und Aphorismen (Bd. 3) in opulenter Breite. Bereits 1996 war mit »Beschwörung Schattenreich« eine Ausgabe seiner gesammelten Theaterstücke und Hörspiele erschienen. Auch die Sekundärliteratur (ein von Horstmann verunglimpfter Terminus) ist zu einem stattlichen Berg angewachsen. Exemplarisch seien hier die Sammelbände »Steintal-Geschichten. Auskünfte zu Ulrich Horstmann« (Hg. von Rajan Autze und Frank Müller, 2000) und »Jenseits der Apokalypse. Hinweise zu Ulrich Horstmann« (Hg. von Frank Müller, 2015) genannt, ergänzt durch Alexander Eilers (Hg.) »Entlassungspapiere. Festschrift für Ulrich Horstmann« (untier.de, 2017). Eine Klammer all dieser Bemühungen bietet die mehrfach erwähnte, von Frank Müller betreute materialreiche Ulrich-Horstmann-Homepage untier.de mit den Rubri-

ken »Die Bücher«, »Hören & Sehen« »Horstmann lesen«, »Interviews«, »Forschung« und »Fundstücke«. Dabei kommen neben den literarischen Arbeiten auch zahlreiche Übersetzungen und Herausgaben zu Wort (Stichwort: »Am Gutenberg«). Unter »Fundstücke« stoßen wir auf 15 Themen und Motive, die Horstmann besonders umtreiben, darunter »Das Zweite Ich« (»Doppelgänger. Mal als Figuren lustvoller Ich-Entgrenzung, mal nicht von dieser Welt«), Metamorphosen der Apokalypse (»Von der anthropofugalen Poesie zur Beinahe-Katastrophe«), Selbstausslegung (»Wider die Missverständnisse. Ironische Selbstkommentare und bierernste Erklärungsversuche«) oder auch »Liquidierung« (»Von der Trunksucht. Unter literarhistorischer Perspektive wie im Selbstversuch«). Wir lernen die vielen Facetten eines querdenkerischen Workaholics kennen, bei dem man sich alles vorstellen kann, nur eines nicht: dass er sich mundtot machen ließe.

Das vorliegende Lesebuch kann und will zu alledem nicht in Konkurrenz treten. Es stützt sich auf den subjektiven Blick eines Lesers, der Horstmanns Werk seit nunmehr vier Jahrzehnten verfolgt und dem daran gelegen ist, dass der Autor in einer repräsentativen Publikationsreihe zur westfälischen Literatur mitvertreten ist.

Abschließend noch ein kurzer Blick auf Horstmanns Lebensstationen bzw. auf seine beiden Lebensläufe, zählt er doch sein Pseudonym Klaus Steintal, das als Herausgeber, aber auch als dramatis persona in seinen Theaterstücken und Hörspielen etliche Auftritte hat, gleichberechtigt mit. Auch hier rekurren wir auf www.untier.de, eine Website, die jedem Horstmann-Leser oder Horstmann Neu-Leser nachdrücklich empfohlen sei:

KLAUS STEINTAL, geboren 15.3.1949 in Bünde. Tritt als Autor der Erzählungen Höllenfahrt und Unter der großen Ebene (beide 1977) erstmals in der literarischen Kleinzeitschrift Aqua Regia in Erscheinung. Den vorzeitigen Schlußstrich zieht der kaum Zwanzigjährige am 20.11.1968 mit einem Frontalzusammenstoß in der Nähe von Münster, der noch weiteren drei Menschen das Leben kostet. Durch eine Verkettung glücklicher Umstände gelangen Steintals Nachlaßschriften in die Hände des jungen Literaturwissenschaftlers Ulrich Horstmann, der in ihnen – so Horstmann im Nachwort zur Nachlaßausgabe – eine »künstlerisch erfolgreich sublimierte ... Evolution des Willens zum Tode« dokumentiert findet. Steintal erhält im Schattenreich jedoch kein Bleiberecht und absolviert seit seinem Debüt in Horstmanns Erzählung Steintals Vandalenpark (1976) in den literarischen Arbeiten des ehemaligen Mentors ein wahrhaft selbstmörderisches Programm: Steintal, das neue Alpha-Tier in einer Anlage für Menschenhaltung, Steintal, der Rohrkrepiere im Silo (1984), Steintal, der Anthropoid-Zweigeschlechtliche vor einem extraterrestrischen Flurschadenkommissariat, Steintal, der zwielichtige Korrektor der Habilitationsschrift Horstmanns. Der Vordenker und Nachzehler kann sich schon in Horstmanns Roman Patzer (1990) ob der ständigen Heimsuchungen nicht mehr zusammennehmen und fällt in mehrere Figuren auseinander. Im Konservatorium (1995) übernimmt er seinerseits He-rausgeberpflichten und rügt die Zudringlichkeit des ehemaligen Betreuers, den er spitzfindig als die »Rache Ostwestfalens« bezeichnet.

ULRICH HORSTMANN, Prof. Dr. phil., geboren 31.5.1949 in Bünde, lebt in Marburg. »Aufgewachsen unter beredten Büchern im mundfaulsten Teil Westfalens«, Studium der Philosophie, Anglistik, Pädagogik und Geschichte. 1974 Promotion über Edgar Allan Poe. Nach der Habilitation über Ästhetizismus und Dekadenz (1983) Hochschullehrer in Münster (Westf.). Als erklärter »Gattungstreuer« seit 1973 der literarischen Schwarzarbeit ergeben. Nachlaßverwalter des Selbstmörders Klaus Steintal, dessen Arbeiten er 1976 unter dem Titel »Er starb aus freiem Entschluß« veröffentlicht. Auf Horstmanns Konto gehen Essays, Erzählungen, Romane, Aphorismen, Theaterstücke, Hörspiele, Gereimtes und Ungereimtes. Noch vor seiner Entlarvung als Untier (1983), einem Hirn-schlag (1984) und einem kräftigen Schluck »garstig Mistlachwasser« (Schwedentrunk, 1989), gelingt ihm im Terrarium die Aufzucht von Würm (beide 1981). Der Spender kann jedoch erst Jahre später (1985) ermittelt werden. Stellt in einem SPIEGEL-Essay Arthur Schopenhauer als Vernichtungsphilosophen vor und wird als Bruder Leichtfuß der Apokalypse angeschwärzt. Vom Förderer Günter Kunert 1988 mit dem Kleist-Preis über den grünen Klee gelobt. Als erklärter Gegner einer hoffnungslos optimistischen Weltansicht und Gewährsmann der melancholischen Lebenshaltung bekennt sich Horstmann zur Schwermut als »schöner Kunst der Kopfhängerei«. Schreibt mit der utopischen Fabel Das Glück von OmB'assa (1985) unnachsichtig gegen die westfälische Heimat an. Obgleich für Horstmanns Stelle als Hochschullehrer bald kein Bedarf mehr besteht, läßt der Autor auch weiterhin die Puppen tanzen: Ansichten vom Großen Umsonst (1991), Infernodrom (1994), Altstadt mit Skins (1995). Erst spät öffnet sich ihm ein Einfallstor (1998). Seit 1987 unermüdliche Editionsarbeit. Unter

der Prämisse einer »Kunst als Opfergang« erweckt Horstmann die großen Trunkenbolde, Nichtsnutze und Lebensmüden der angloamerikanischen Literatur zu neuem Leben. Mit den Jeffers-Meditationen (1999) präsentiert er sich als Mahner und geht mit einer analytisch orientierten Literaturwissenschaft hart ins Gericht. In zahlreichen Aufsätzen und Buchrezensionen nimmt der scharfzüngige Feuilletonist auch in Sachen Gegenwartsliteratur kein Blatt vor den Mund. Ulrich Horstmann lehrt derzeit Anglistik und Amerikanistik an der Universität Gießen, wo er mit seinen Bunkerphantasien nicht länger hinter dem Berg halten muß: »Ich (unterrichte) in einem Hörsaal ohne Fenster, was mir eine sehr halbherzige Schutzmaßnahme gegen das Austreten von Geist und die Umweltbelastung durch Nachdenken zu sein scheint. Vom 21. Jahrhundert erwarte ich, daß die Türen zugemauert werden.«

Hinzuzufügen ist lediglich, dass Horstmann inzwischen emeritiert ist, was er auch zum Gegenstand eines im vorliegenden Band abgedruckten Gedichts machte (»Emeritanien I«). Auf seinen Publikationsoutput hat sich das nicht ausgewirkt. Im Gegenteil: Horstmann präsentiert sich in seinen Texten quicklebendig und angriffslustig wie eh und je.

Textnachweise

per aspera bis *Resistenz* aus: *Wortkadavericon oder Kleine thermonukleare Versschule für jedermann*. Köln 1977 – I-XLIV aus: *Nachgedichte. Miniaturen aus der Menscheneere*. Essen 1980 – *Zwiesprache mit dem Brudertier* bis *Raumkapsel* aus: *Schwedentrunk. Gedichte*. Frankfurt am Main 1989 – *Altstadt mit Skins* bis *Karl Marx - winterfest* aus: *Altstadt mit Skins. Gedichte*. Paderborn 1995 – *Schlank, rank und Stehender Verkehr* aus: *Göttinnen, leicht verderblich. Gedichte*. Oldenburg 2000 – *Negative Höhe* bis *Fettlebwohl* aus: *Picknick am Schlagfluß. Gedichte*. Oldenburg 2005 – *Kampfschweiger II* bis *Openair mit Blickfang* aus: *Kampfschweiger und andere Unstimmigkeiten. Gedichte 1977-2007* (unter dem Pseudonym: Horst-Ulrich Mann) Hamburg 2011 – *Staubfänger I-III* aus: *Staubfänger und andere nachlässige Gedichte* (2015) auf www.untier.de – *Eiertanz* bis *Stunde der Wahrheit* aus: *Das vierte Floß der Medusa. Shanties von Bord*. Stuttgart 2017 – *Aufbruch* bis *Schwermutmacher* aus: *Schwermutmacher*, www.untier.de – Aphorismen: »Mit wachsendem Bildungsgrad« bis »sonst ist immer Weltuntergang«, aus: *Infernodrom. Aphorismen, Abtestate, Berserkasmen*. Paderborn 1994 – »Landauf, landab...« bis »wirft ihn in die Kiste«, aus: *Einfallstor. Neue Aphorismen*. Paderborn 1998 – »Symposion hieß einmal Trinkfest« bis »auf der rechten Schwimmlösse«, aus: *Hoffnungsträger. Späte Aphorismen und ein Entlassungspapier aus dem Dreißigjährigen Krieg*. Warendorf 2006 – »Die späte Intelligenz« bis »Trotzdem fährt einer auf«, aus: *Schlusslichterloh. Aphorismen aus dem Rückstau und eine Ausweichempfehlung*. Berlin 2018 – »Die meisten von uns...« bis »und zitterten fein« aus: *Blasser Schimmer. Notate* [2000] aus: www.untier.de – Prosa: Auszug aus *Patzer* aus: *Patzer. Roman*. Zürich 1990, S.

5-11, 32-36 – Theaterstücke: Auszug aus *Würm. Ein Spektakel* [= Teil 1 der Triologie *Aus der Nachgeschichte*, Uraufführung Stadttheater Gießen, 1982] aus: *Beschwörung Schattenreich. Theaterstücke und Hörspiele 1978-1990*. Oldenburg 1996, S. 7-15 – Hörspiel: Auszug aus *Kopfstand oder Über die Schwierigkeiten beim Anpassen der Prothese*, in ebd. S. 238-245 [Erstsendung SFB 1980] – Streitschrift / Essayistisches / Forschung / Theorie / Interview: Auszug aus *Das Untier. Konturen einer Philosophie der Menschenflucht* aus: www.untier.de [Erstausgabe als Buch: Wien und Berlin 1983; Frankfurt: Suhrkamp 1985-1993; Warendorf 2004; 6. Auflage: 2016] – Auszug aus *Der lange Schatten der Melancholie* aus: *Der lange Schatten der Melancholie. Versuch über ein angeschwärztes Gefühl*. Essen 1985; Neuauflage Hamburg 2012; auch www.untier.de – Auszug aus *Die Aufgabe der Literatur. Wie Schriftsteller lernten, das Verstummen zu überleben*. Frankfurt 2009; auch www.untier.de – Auszug aus *Schreibweise. Warum Schriftsteller mehr von der Literatur verstehen als ihre akademischen Bevormunder*« Würzburg 2014; auch www.untier.de – *Das Prof – ein voreiliger Lexikoneintrag* aus *Tumult* 13 (1989), S. 27-28; Nachdruck *Werke*, Bd. I, S. 373-375 – *Hai Teck und Kabel-Jau. Eine Computerschelte*« aus: *Spiegel Spezial* 1.3.1997, S. 24-26; Nachdruck *Werke*, Bd. I, S. 377-381 – *Literarische Wehrpflicht. Interview mit Timo Engler* aus: *LICUS. Zeitschrift für Literatur- und Kulturwissenschaften* 1 (2006), S. 127-136; Nachdruck *Werke*, Bd. I, S. 469-476 – *Selbstmord, Alter, Tod. Interview mit Frank Müller* aus: *Werke*, Bd. I, S. 489-500.

Nylands »Kleine Westfälische Bibliothek«

Peter Paul Althaus (Bd. 1) ■ Gustav Sack (Bd. 2) ■ Hans Siemsen (Bd. 3) ■ Josef Winckler (Bd. 4) ■ Reinhard Koester (Bd. 5) ■ Elisabeth Hauptmann (Bd. 6) ■ Peter Hille (Bd. 7) ■ Jodocus Temme (Bd. 8) ■ Ernst Meister (Bd. 9) ■ Heinrich und Julius Hart (Bd. 10) ■ Max Bruns (Bd. 11) ■ Paul Zech (Bd. 12) ■ Andreas Rottendorf (Bd. 13) ■ Adolf von Hatzfeld (Bd. 14) ■ August Stramm (Bd. 15) ■ Thomas Valentin (Bd. 16) ■ Paul Schallück (Bd. 17) ■ Richard Huelsenbeck (Bd. 18) ■ Erich Jansen (Bd. 19) ■ Felix Fechenbach (Bd. 20) ■ Fred Endrikat (Bd. 21) ■ Clara Ratzka (Bd. 22) ■ Annette von Droste-Hülshoff (Bd. 23) ■ Katherine Allfrey (Bd. 24) ■ Anton Aulke (Bd. 25) ■ Henriette Davidis (Bd. 26) ■ Katharina Schücking (Bd. 27) ■ Anton Matthias Sprickmann (Bd. 28) ■ Heinrich Jung-Stilling (Bd. 29) ■ Siegfried Johannes Schmidt (Bd. 30) ■ Erich Grisar (Bd. 31) ■ Johann Moritz Schwager (Bd. 32) ■ Reinhard Döhl (Bd. 33) ■ Hugo Ernst Käufer (Bd. 34) ■ Jenny Aloni (Bd. 35) ■ Michael Klaus (Bd. 36) ■ Max von der Grün (Bd. 37) ■ Hans Dieter Schwarze (Bd. 38) ■ Gerhard Mensching (Bd. 39) ■ Carl Arnold Kortum (Bd. 40) ■ Heinrich Kämpchen (Bd. 41) ■ Ferdinand Krüger (Bd. 42) ■ Werner Streletz (Bd. 43) ■ Rainer Horbelt (Bd. 44) ■ Engelbert Kaempfer (Bd. 45) ■ Heinrich Schirmbeck (Bd. 46) ■ Eckart Kleßmann (Bd. 47) ■ Otto Jägersberg (Bd. 48) ■ Mathilde Franziska Anneke (Bd. 49) ■ Heinrich Maria Denneborg (Bd. 50) ■ Arnold Consbruch (Bd. 51) ■ Maria Lenzen (Bd. 52) ■ Jürgen Schimanek (Bd. 53) ■ Willy Kramp (Bd. 54) ■ Wolfgang Körner (Bd. 55) ■ Frank Göhre (Bd. 56) ■ Hans Wollschläger (Bd. 57) ■ Otto zur Linde (Bd. 58) ■ Josef Reding (Bd. 59) ■ Siegfried Kessemeier (Bd. 60) ■ Harald Hartung (Bd. 61) ■ Ernst Müller (Bd. 62) ■ Justus Möser (Bd. 63) ■ Walter Vollmer (Bd. 64) ■ Christine Koch (Bd. 65) ■ Werkleute auf Haus Nyland

(Bd. 66) ■ Ilse Kibgis (Bd. 67) ■ Franz Josef Degenhardt (Bd. 68) ■ Hans Marchwitza (Bd. 69) ■ Peter Florenz Weddigen (Bd. 70) ■ Gerd Semmer (Bd. 71) ■ Augustin Wibbelt (Bd. 72) ■ Otto Lüning (Bd. 73) ■ Otti Pfeiffer (Bd. 74) ■ Hugo Wolfgang Philipp (Bd. 75) ■ Liselotte Rauner (Bd. 76) ■ Levin Schücking (Bd. 77) ■ Georg Weerth (Bd. 78) ■ Fr. W. Weber (Bd. 79) ■ Ferdinand Freiligrath (Bd. 80) ■ Erwin Sylvanus (Bd. 81) ■ Volker W. Degener (Bd. 82) ■ Richard Limpert (Bd. 83) ■ Elise von Hohenhausen (Bd. 84) ■ Friedrich Wilhelm Grimme (Bd. 85) ■ Werner Zillig (Bd. 86) ■ Hermann Mensing (Bd. 87) ■ Norbert Johannimloh (Bd. 88) ■ Georg Bernhard Depping (Bd. 89) ■ Horst Hensel (Bd. 90) ■ Heinrich Peuckmann (Bd. 91) ■ Ludwig Homann (Bd. 92) ■ Victor Kalinowski (Bd. 93).